

Der Spiegel

für

Kunst, Eleganz und Mode.

Mittwoch und Sonnabend erscheint ein halber Fogen Fert; Sonnabend ein illuminirtes Modenbild in Ottav; alle Monat eine Abbildung in Quart. — Halbsähriger Preis: 4 fl. und mit freier Postzusendung: 5 fl. E. W. — Man pränumerirt in Ofen im Kommissionsamt und bei allen k. k. Postämtern.

Der Karten-Dämon.

Novelle von August Kahlert.

(Be schluß.)

VI.

Am andern Morgen befand sich in der Gerichtsstube, von zwei Bauern bewacht, geschlossen, ein härtiger Mann, von trotzigem boshaften Ansehen, der dem eintretenden Ortsrichter als der Wittdieb, bei dem man Sachen des Ermordeten gefunden, vorgestellt wurde. Es schien wirklich wenig Grund vorhanden, ihn für unschuldig zu halten, und der Richter, der sich auf einen ausgezeichneten Inquirentensitz viel zu Gute that, ermahnte den Verbrecher wiederholentlich zum Eingeständnisse der Wahrheit, als welche bereits unverholen am Tage liege; jedoch vergebens. Der Befragte beantwortete alle Fragen mit dreistem: „Nein!“ und sollte daher nach fünfständigem Verhör in ein einsames Gefängniß gebracht werden, um Ruhe zur Reue zu gewinnen, als plötzlich die Thür aufging, und eine Mannesgestalt im Bauernkittel, den Kopf mit einem großen Hut bedekt, eintrat. „Noch einen Augenblick Gedult, Herr Richter!“ sprach der Eintretende, „es wird sich Vieles ändern, wenn ich ausgeredet!“ „Wer seid Ihr denn?“ fragte der Richter überrascht. — Der Eingetretene nahm den Hut ab, und man erkannte mit Staunen Heinrich's Züge, doch bleich und zerstört. Das Haar hing unordentlich um die Stirn, der Blick war düster, die kräftige Gestalt gebeugt. — Er sprach Folgendes mit Ruhe und Besonnenheit, ohne sich durch Ausbrüche des Staunens von Seiten der Anwesenden irrt machen zu lassen: —

„Sie mögen wohl über mein Aussehen verwundert sein; ist doch mit mir in diesen Tagen eine Veränderung vorgegangen, daß ich mir selbst räthselhaft geworden bin. Mit kurzen Worten sei's gesagt, jener Mensch ist nicht des Baron von Wangen Mörder, sondern ich bin's! — Sie schauen mich an, als hielten Sie mich für wahnsinnig? Wolle Gott, ich wär's! — Vorgestern Abend, als ich vernommen, Emma Berger wolle und müsse den Baron heirathen, stürzte ich, mir selbst fast unbewußt, in das Dickicht des Waldes, verzweifelnd und voll Ingrimm gegen Schicksal und Welt. Ich sah lange in die Wellen des ausgetretenen Waldstroms, und hätte vielleicht darin meines Lebens Ende gesucht, wenn ich nicht plötzlich durch Stimmen im Gebüsch neben mir aufgeschreckt worden wäre. Ich merkte, daß es Wildthiere waren, davon der Eine also begann: „Es ist schon so, und hat mir der Kellner im schwarzen Adler genau Alles angegeben; er kommt heute hier durch den Wald und auf dieser Straße und an seinem Gelle machen wir einen bessern Fang, als an den lumpigen Neben; wäre nur das Wasser nicht über den Fahrweg getreten, wer weiß“ — „aber, 's ist doch eigentlich Sünde!“ fing der Andre an. — „Ei was, es ist nicht sein ehrlich erworbenes Gut, davon kann er schon etwas abgeben. Aber du, der Kellner will ein Viertel davon haben. Er sagt, der Baron könne wohl viele tausend Goldstücke bei sich tragen. Ohne Mord würde es nicht abgeben.“ — Ich floh von der Stelle, im Innersten bedend über die Gefahr meines Todfeindes; ich hätte ihn freilich an einem andern Tage gewarnt. Aber heut? — Ich eilte nach der Nebenstraße, die sich durch den Hohlweg zieht, da setzte ich mich auf die bemooste Anhöhe, sann über Emma's Geschick nach, und wie sie doch nun mein würde, wenn Wangen todt wäre. — Jetzt erblickte ich einen Reiter weit unten im Mondlicht, mich durchzuckte die Ahnung: ob es wohl Wangen ist, der von dem Waldstrom abgehalten den unbesquemen Nebenweg erwähnt hat? Ich lief näher, da fiel ich über etwas. Es war dieser Bauernkittel und Hut. — Wie ein Blitz zuckte durch meine Seele der Gedanke: wenn ich verkleidet ihn ansehe, ihm seinen unrecht erworbenen Gewinn abnähme, Bergen rettete? — und noch selbst zurückschauernd vor dem Gedanken, warf ich schon die Jacke ab, und verummte mich mit der unkenntlich machenden Tracht. Der Baron war schon fast unter mir, mußte aber langsam reiten, wegen der vielen Steine. Die Höhe hinauf, und meine Büchse hoch in der Luft, den Hut tief in die Augen gedrückt, sprang ich ihm nach, faßte den Zügel seines Pferdes, und die Büchse, die ich, bei'm höchsten Gott! für ungeladen hielt, gegen seine Brust richtend rief ich: „Dein Geld oder du bist der Todes!“ Er mußte aber doch an meiner

Stimme den ungeübten Verbrecher erkennen, denn er stellte sich, als wolle er nach seiner Geldbörse greifen, griff aber geschickt nach dem Pistol und drückte los, das Pistol versagte. — Ich wiederholte meine Drohung und spannte den Hahn meines Gewehrs, um ihm zu schrecken, schon selbst durch seine Besonnenheit außer Fassung. Er griff nach dem zweiten Pistol, — da ward das Pferd plötzlich scheu, machte eine Seitenbewegung, meine Büchse ging los, und Wangen wälzte sich am Boden im Blute. Ich stand wie eingewurzelt, das Gewehr, das mir wie ein tückisches Teufelswerkzeug erschien, wegwerfend. Der große Bauerhut war mir vom Haupte gefallen, und wie mir der Mond in's Gesicht schien, schlug gerade der Sterbende nochmals die Augen auf, und rief: „Ha, Heinrich, o nein, nein, Ludwig, ha, ha, Sternthal, — „Valet perd!“ — Die Rache siegt, o weh!“ — Er verschied. — Das Pferd war davon gelaufen, ich floh in den Wald, ohne die Leiche zu berühren. Mein erster Gedanke war, zu fliehen; ich holte mein Kolet, Mütze und Gewehr, legte Alles in der Nähe des Waldstroms auf die Erde, und lief, ich weiß selbst nicht wohin. Endlich kam mir die Besinnung wieder und das Bewußtsein der Schuld. Ich bin umgekehrt, und langsam wieder hieher gekommen, Alles zu leichten, und um meine verdiente Strafe zu bitten!“ —

Der Richter war kaum eines Wortes fähig und saß still da, das Gesicht in der Hand bergend. Jetzt erhob sich der zum Verhör gebrachte Wilddieb und begann: da es so weit heraus wäre, wolle er eingestehen, daß er die Leiche allerdings gefunden und bestohlen, aber er wäre keiner von jenen Reiben gewesen, die den Baron hätten umbringen wollen. — Man hörte nicht auf ihn und führte ihn fort. Heinrich ging in freiwillige Haft. Der Oberförster, dem die Sache gemeldet ward, erklärte: nun wolle er nichts mehr von ihm wissen, und sage sich los von ihm, denn durch Verbrechen solle sein ehrlicher Name nicht beschimpft werden. Der Richter schickte die Sache dem nächsten Obergericht zum Spruch nach nochmaliger Untersuchung. Diese geschah; Heinrich blieb bei der Aussage, und so wurde nach langem Streit und Zwiespalt der Meinung über den, besonders in Hinsicht auf moralische Zurechnung so merkwürdigen Fall, über ihn das Todesurtheil gesprochen, mit dem Bemerkten, den Verbrecher der Gnade des Landesherrn zu empfehlen. Eine Vermählungsfeierlichkeit bei Hofe war vielleicht Veranlassung, daß der Fürst die Strafe auf zwanzigjährigen Festungsarrest milderte, und Heinrich wurde ein halbes Jahr nach dem Verbrechen nach der Festung S... abgeführt. — Wangen's Vermögen hat der Fiskus erhalten. — Emma, durch des Hofraths Hilfe genesen, und nach und nach mit den schrecklichen Schlägen des

Schicksals, die sie getroffen, bekannt gemacht, stand nun ganz verlassen in der Welt. Ihr Vater war nicht wieder heimgekehrt; ob er sich selbst entleibt, oder wie Viele behaupten, nach Amerika übergesetzt sei und auf der Fahrt den Tod gefunden habe, ist unentschieden geblieben. — Der Hofrath hatte das Mädchen überaus lieb gewonnen, und ihr jetzt edelmüthig genug, da sie bei dem gänzlichen Verlust aller Habe in trübender Noth war, vertrauensvoll Herz und Hand geboten. Sie fiel ihm weinend um den Hals, dankte ihm gerührt, erklärte aber: ihr Leben gehöre Heinrich. Sie wolle in die Festung S.... wandern, dort in der Stadt ein Stübchen beziehen und mit weiblicher Arbeit sich Brot verschaffen, zuweilen aber ihren Heinrich besuchen, wenn der Kommandant es erlaube, und ihm Trost und Linderung seines Schicksals bieten, das sie zum Theil mit verschuldet. — Das brave Mädchen hat es gehalten, und nicht ohne Nührung haben die Aufseher der Gefangenen die zarte Gestalt in schlechtem Kleide kommen sehen, um von ihrem mühsam Ersparten zur Erleichterung von Heinrich's Geschick beizutragen. Dieser erwarb sich durch treue Pflichterfüllung und fromme Ergebung in sein Schicksal die Achtung der Mitgefangenen und Aufseher, erlag aber noch vor Jahresfrist dem Druke, welchen Kummer und Noth auf das kräftigste Gemüth ohne Unterlaß ausübten, und Emma verlebte noch jetzt ihre Tage in tiefer Zurückgezogenheit.

Der Hofrath erzählt diese traurige Begebenheit sehr oft am table d'hôte zu P...., wo er sie auch in meiner Gegenwart, nach einer stark besuchten Vorstellung der: „drei Tage aus dem Leben eines Spielers“ unaußgefordert mittheilte.

Kampf gegen das Schlechte.

So in dem Menschenleben wie in der Künste Reich
Tritt oft das böse Streben frechstirnig unter euch:
Das sei die eigne Keinheit, die wapne Jeden fest,
Daß er von der Gemeinheit sich nicht bewältgen läßt.

Es zieht mit ew'gem Hasse das Böse durch das Land,
Es geht die Erdenstraße und bringt zum Wolkenvand:
Es störte selbst den Frieden im hohen Göttersitz,
Und zwang dem Uraniden in seine Hand den Blitz.

Drum gilt es fest zu bleiben durch edlen Sinn und Kraft,
Wenn sich das wilde Treiben uns frech entgegen rafft.

Es wird euch nur verlachen, wenn ihr's verachtend bannt,
Und wird zum stolzen Drachen, wenn es euch übermannt.

Und dünkt ihr zum Gefechte zu edel euch und hoch,
So beuget doch das Schlechte in sein verdientes Joch;
Nicht kämpfet, nur vernichtet durch eures Werthes Glanz,
Bis es sich fortgeschlüchtet, bis es verschwunden ganz.

Rein muß der Himmel werden, die Sonne strahle licht
Es walle die Kunst auf Erden, entweiht zu werden, nicht:
Sie hat im reinen Tempel als Priester euch bestellt,
So steht ihr als Exempel vor einer ganzen Welt.

Durch euch muß es begonnen, was frommen sollte, sein,
Durch eure That gewonnen, was edel soll gebehn;
Was hilft es denn zu sagen: mein Streben ward zu nichts,
Der Feige mag beklagen, der brave Mann verächt.

M a n f r e d.

A n L i e b l i n g e n .

Und siehst du mich mit Andern gehn,
Laß dich dein Lieben nicht reuen,
's ist bloß ein Hin- und Wiedergehn,
Ein leeres Haseleien.

Die dicke Frau mit der Hüft' wie Thron,
Das Fräulein, schlank wie Leiter,
Ich brauch von ihnen Protektion,
Sonst aber auch nichts weiter.

H. K e n n.

T a s c h e n d i e b e i n E n g l a n d .

In einer englischen Zeitung sagt jemand, in einem Artikel über die Schauspielhäuser, bei denen die Taschendiebe ihr Wesen treiben, über die Polizei Folgendes: „Eine unvermeidliche und gefährliche Duldung besteht, was ich auch andernwärts gefunden habe, zwischen den Aufsehern der öffentlichen Sicherheit und den Spitzbuben, die sie entweder unterdrücken oder bestrafen müssen. Dieses doppelte Armeekorps, zu-

gleich Feind und verbündet, findet eine Stütze und eine Quelle des Gewinns, der Straflosigkeit und gegenseitigen Vorteils in ihrer wechselseitigen Existenz. Unter die Gefechte, welche die Polizei den Dieben liefert, oder zu liefern scheint, mischen sich Verführungen, Verbindungen und geheime Vergleiche, die den beiderseitigen Nutzen bezwecken, und diese traurige Quelle der Immoralität und der Räuberei beleben."

Epigrammatische Charade *).

(Zwei zweisylbige Worte: ein Haupt- und ein Zeitwort.)

An * *

Das Zeitwort forderst du von mir,
Weil du durch's Hauptwort was geschaffen?
Gut, Freund, es sei; doch mit Manier,
Am Tage pfleg' ich nicht zu schlafen.

Das Haupt- und Zeitwort mach' ich drum,
Um deinem Wunsch' nicht jetzt zu g'nügen:
Doch kommt die Nacht, wär Zaudern dumm,
Da macht mir Schlummer stets Vergnügen.

R s n t h l.

Auflösung der Räthsel in Nr. 52.

51. Hertzschild. — 52. Piaster.

Notizen.

Pesth. (Eingesendet.) Der berühmte Hund Fido Munito Savant, der sich erst vor kurzem auf den Bühnen zu Pesth und Ofen mit allgemeinem Beifalle produzierte, ist von Hrn. U. Hahn, für Rechnung des Hrn. Professor Richard Canillon, um 500 Du-

*) Die Namen Derjenigen, die die Auflösung portofrei einsenden, werden abgedruckt.

Faten erkaufte worden. Hr. Sahn begibt sich jetzt mit dem Hunde nach London.

Warschau. Die Gesamteinnahme der Dem. Sontag, bei ihren hier gegebenen Konzerten, beträgt 71,000 (wahrscheinlich polnische) Gulden. Werdet Sängerinnen, ihr Mädchen! v. L.

Hamburg. Der bekannte Taschenspieler Bosco gibt unter großem Zulauf Vorstellungen im Apollosaale. Neulich hat er sich die große Klapperschlange von der eben hier anwesenden Menagerie des Herrn van Acken, zum großen Schrecken und Staunen aller Zuschauer, langsam aus dem Aermel herausgezogen und sie dann in eine Salami-Wurst verwandelt. R.

München. Die Baukunst erreicht hier den höchsten Grad. Es werden im Durchschnitte jährlich 200 Häuser aufgeführt. Rechnet man vier Familien, zu fünf Seelen, auf jedes Haus, so gibt dies der Bevölkerung einen jährlichen Zuwachs von 4000 Einwohnern. Es wird hier sehr schnell gebaut, aber mitunter auch sehr schlecht. Das schnelle Bauen ist aber nicht immer die Ursache der Unhaltbarkeit der Häuser, denn unstreitig kann man auch schnell und gut bauen; aber die Materialien und die Art des Bauens trugen viel zu den Unglücksfällen bei, die sich hier wiederholt ereigneten. R.

Paris. Die liberalen Wähler von Paris haben Hr. Gaudichaux, Präsidenten des israelitischen Konsistoriums, die wichtige Stelle eines definitiven Sekretairs des Wahlkollegiums anvertraut. v. L.

Theater in Pesth.

Am 15. Juli wurden wir durch eine höchst gerundete Darstellung von Kotzebues „Epigramm“ erfreut. Dieses Lustspiel, das sich eben so wohl durch die anziehende Handlung, durch die originelle Auffassung und meisterliche Durchführung der Charaktere, als wie nicht minder durch den fließenden mit drastischem Witz gewürzten Dialog auszeichnet, gehört gewiß zu den besten, welche das deutsche Theater in dieser Art aufzuweisen hat. Kotzube war hier ganz zu Hause und sein Lustspiel war nicht für eine Lokalität oder für eine Periode berechnet, wie dies bei unsern neuesten Lustspielbüchern meist der Fall ist; „das Epigramm“ muß überall und zu jeder Zeit gefallen und besonders wenn es mit solcher Präzision und so trefflich durchgeführt gegeben würde, wie es am gedachten 15. Juli zu Pesth der Fall war. — Hr. Löwe, k. k.

Hoffhauspieler, war Hauptmann Klinker. Diese Rolle ist an und für sich sehr das, was man in der Schauspielkunst dankbar nennt. Kotzebue hat diesen Charakter so leicht hingehaucht, daß er sich gewissermaßen dem Schauspieler zur Auffassung aufstringt, und derjenige Sohn Thaliens, der nicht darin etwas zu glänzen weiß, muß es wahrlich in der Stümperei bis zur Genialität gebracht haben. Hiemit sei aber nicht gesagt, daß der erste beste Schauspieler diese Rolle durch aus vollkommen gut geben würde; nein! denn eben weil sie so leicht faßlich ist, bietet sie auch so viel Verführerisches dar, was zum Auftragen und zum Grelten verleitet. Der mittelmäßige Schauspieler würde daher darin zwar theilweise gefallen, doch das ist Verdienst des Dichters; unser geschätzte Gast aber zeigte auch den Künstler, der in vielen Momenten die Meinung des Verfassers so ganz klar und anschaulich zu machen wußte, daß wir so einen Hauptmann Klinker, wie er leibt und lebt, vor uns zu sehen glaubten. Nur das schnelle Sprechen wäre zu unterlassen gewesen, um die Kritik völlig verstummen zu machen. — Hr. Nagel, als Hippelbanz, stand unserm Wiener Gast ganz und gar nicht nach. Er war Meister in dieser Rolle. Er stellte diesen Gourmand mit solcher lebendigen Wahrheit dar, daß man stets glaubte, er komme von einer wohlbesetzten Tafel, oder es warte seiner eine solche. Die Szene, wo er sein Gespräch mit dem Fürsten erzählt, war unübertrefflich. — Nächst ihm müssen wir Mad. Klein, als Justizräthin Löwe, nennen. Sie bewies, daß sie auch in den feiner gehaltenen Rollen dieser Art ein sehr glückliches Talent hat und eine günstige Erscheinung ist. — Hr. Weber gab den Doktor Busch als Gast. Uebrigens müssen wir noch die Herren Grimm (der seine Rolle, obwohl sie nicht in sein Departement gehört, doch recht gut spielte), Klauer und Künner, so wie Dem. Schröder, die alle zum Gelingen des Ganzen viel beitrugen, lobend erwähnen. — Am 17. Juli gab Hr. Löwe, bei volstem Hause, Deinhardsteins: „*Marmilians Brautzug*“ zu seiner Benefize. Das treffliche Drama gefiel. — Am 19. Juli gab man zum Vortheil des Hrn. Weber: „*das Forsthaus im Walde*,“ dramatisches Gedicht in vier Akten von Dr. Ritter von Frank. Der Raum gestattet uns nicht, etwas Näheres darüber zu sagen. — — — Deinhardsteins Werk aber ist schon in vielen andern Blättern besprochen worden.

N — I.

Herausgeber und Verleger Franz Wiesen.